

Er war wahrscheinlich noch keine fünfundzwanzig, trug keinen Hut, sein braunes Haar war nicht gekämmt, die Wangen nicht rasiert. Er sah aus, als hätte er kein Auge zugetan, als hätte er schwere Stunden hinter sich.

Er schlängelte sich zum Trittbrett vor und sprang vom fahrenden Bus ab. Sie waren gerade an der Ecke Rue Rambuteau, unweit von Les Halles, deren starker Geruch einem in die Nase stieg. Der Mann rannte weg, drehte sich um, als ob er vor etwas Angst hätte, und verschwand dann in der Rue des Blancs-Manteaux.

Maigret fasste sich unwillkürlich an die Gesäßtasche, in die er immer seine Briefftasche steckte.

Fast wäre er ebenfalls vom Bus gesprungen, denn die Briefftasche war verschwunden.

Er war rot geworden, aber es gelang ihm, Ruhe zu bewahren. Nur der dicke Mann mit den blauen Augen schien zu merken, dass etwas nicht stimmte.

Maigret lächelte gequält, nicht so sehr, weil er einem Taschendieb zum Opfer gefallen war, sondern weil es keine Möglichkeit gab, ihn zu verfolgen.

Es musste am Frühling liegen, an dieser prickelnden Luft, die man seit gestern wieder in der Nase hatte.

Noch eine Tradition, eine Marotte fast, seit Kindertagen: die Schuhe. Alljährlich kaufte er sich in den ersten schönen Tagen Schuhe, die so leicht

sein mussten wie möglich. Gestern hatte er das wieder getan.

Und heute Morgen trug er sie zum ersten Mal. Sie drückten. Schon der Weg über den Boulevard Richard-Lenoir war eine Tortur gewesen, und er war erleichtert, als er die Bushaltestelle am Boulevard Voltaire erreichte.

Er hätte seinem Dieb nicht hinterherlaufen können. Und der hatte auch schon genug Zeit gehabt, um sich in den engen Gassen des Marais zu verstecken.

»Pardon, Monsieur ...«

Schon wieder! Immer die mit ihrem Einkaufsnetz. Er war drauf und dran, sie anzufahren:

»Lassen Sie uns doch endlich mit

Ihren elenden Kartoffeln in Frieden!«
Aber er nickte nur und lächelte.

Auch sein Büro war von diesem Licht der ersten schönen Tage erhellt, und über der Seine schwebte ein flimmernder Dunstschleier, weniger dicht als Nebel, in dem Milliarden Lichter glitzerten, wie es sie nur in Paris gibt.

»Wie geht's, Chef? Gibt's was Neues?«

Janvier trug einen hellen Anzug, den Maigret noch nie an ihm gesehen hatte. Auch er feierte den frühzeitigen Frühling, es war erst der 15. März.

»Nichts. Oder doch. Ich bin gerade bestohlen worden.«

»Hat man Ihnen die Uhr geklaut?«

»Nein, meine Brieftasche.«

»Auf der Straße?«

»Auf der Plattform des Busses.«

»War viel Geld darin?«

»Fünfzig Franc. Ich habe selten mehr bei mir.«

»Und Ihre Papiere?«

»Nicht nur meine Papiere, sondern auch meine Marke.«

Die berühmte Dienstmarke der Kriminalpolizei, der Albtraum der Kommissare. Eigentlich müssen sie sie immer bei sich tragen, um sich als Beamte der Kriminalpolizei ausweisen zu können.

Eine schöne silberne Marke, genauer gesagt, aus versilberter Bronze, denn